

Laibacher



Zeitung.

Nummernpreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinagasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstrantierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der L. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Dr. Ernst Mayer in Laibach zum f. f. Sanitätsassistenten in provisorischer Dienstzeit ernannt.

Nach dem Amtshilfe zur «Wiener Zeitung» vom 28. April 1904 (Nr. 97) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Ar. 1198 «Il Popolo».

Ar. 88 «L'Alto Adige».

Ar. 28 «Školsky Obzor» vom 23. April 1904.

Gestern wurde das V. Stück des Landesgesetzesblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Ar. 6 die Kundmachung der L. f. Landesregierung für Krain vom 19. April 1904, B. 7333, betreffend die Zusammen-

setzung der Prüfungskommissionen zur Bemühung der Prüfungen für Bewerber um Baugewerbeconzessionen und unter

Ar. 7 die Kundmachung der L. f. Landesregierung für Krain vom 19. April 1904, B. 6830, mit welcher der Artikel X.

der hierzigen Kundmachung vom 7. April 1872, L. G. B.

Ar. 13, betreffend die Einrichtung von Haupt- und Particularschulen, der Schubstationen und Schubbegleitung,

dann der Überwachung des Schubwesens auf Grund des Gesetzes in betreff der Regelung der polizeilichen Abhaffung und des Schubwesens vom 27. Juni 1871 abgeändert wird.

Bon der Redaktion des Landesgesetzesblattes für Krain.

Laibach, am 28. April 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Die «Neue Freie Presse» führt in einer Bezeichnung der inneren Lage aus, daß Abgeordnetenhaus sei alt und verbraucht und es sei an dieser Zeit, daß es zu seinen Vorfahren versammelt werde. Es sei vergeblich, von Klubtransaktionen und Couloirverhandlungen eine Gesundung des Parlaments zu erhoffen. Wenn das Abgeordnetenhaus in seinen Jugendtagen nicht imstande gewesen sei, die an seinem Marke zehrende Krank-

Feuilleton.

Nello und Patrasche.

Aus dem Französischen überetzt von Karl Vogacar.

(Fortsetzung.)

Weihnachten rückte heran, fast sechs Fuß hoher Schnee bedeckte die Erde und das Eis war stark genug, Ochsen zu tragen. Das war eine Zeit der Freude für das kleine Dorf; selbst in der armen Hütte gab es Kuchen und saure Milch, Spiele und Tänze, Heiligenfiguren aus Zucker und vergoldete Jesu-Findlein. Flämische Glocken schellten lustig am Geschirre der Pferde; die jungen Mädchen begaben sich fröhlich in die Kirche, eingehüllt in warmes Pelzwerk und buntfarbige Fücher; du Hause aber dampfte und brodelte der Kiechtopf auf dem Herde. Nur in der kleinen Hütte des Jahan Daas war es kalt und traurig. Denn am Vorabende vor Weihnachten war der dort eingefehrt und hatte die müden Augen der gichtbrüchigen Invaliden für immer geschlossen. Eigentlich war er für seine Umgebung schon lange tot gewesen; er war unfähig, sich zu rühren, und wieder durch ein gutes Wort zu ermutigen. Der Schnabe und der alte Hund waren die einzigen Leidtragenden, die ihn zum Friedhofe begleiteten.

«Ohne Zweifel wird er sich doch jetzt erweichen lassen», dachte die Müllerin, ihren Mann, der in der Öfenecke rauchte, beobachtend.

Als Baas Cogez diesen Gedanken erriet, verhärtete er sein Herz noch mehr und öffnete nicht die Tür, als man den schmucklosen Sarg vorübertrug. Da legte die Müllerin, ohne etwas

heit zu überwinden, so sei im vierten Jahre seines Bestandes noch weniger Aussicht auf Gesetzung vorhanden. Deshalb sei es besser, daß bald geschieht, was eines Tages doch wird geschehen müssen, daß dieser „sich selbst zur Last und dem Volke zum Spotte gewordene Reichsrat“ aufgelöst und der Versuch gemacht wird, ob nicht von den Wählern gewissenhaftere, für die öffentliche Not empfänglichere und vor allem mit keiner präjudizierlichen Vergangenheit belastete Vertreter zu erlangen sind. Dass weite Volkskreise der Obstruktion gründlich müde geworden sind und sich von ihr angekelt fühlen, dafür liegen die untrüglichen Symptome vor, und diese entschiedene Abneigung gegen ein abgebrauchtes und überdies erfolgloses Mittel könne nicht ohne allen Einfluß auf die Wahlen bleiben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ er sieht aus dem Verhalten der czechischen Radikalen und Agrarier, daß die jungczechische Taktik wieder einmal Schiffbruch erlitten hat. Das Auftreten der Extremen werde unzweifelhaft dazu beitragen, den Misstrauen der jungczechischen Wählerschaften zu steigern, die Erkenntnis der jungczechischen Misserfolge zu verbreiten und zu vertiefen. Wer will, mag aus diesen Gestaltungen gewisse Folgerungen ziehen auf die Geneigtheit der Jungczechen, im jetzigen Augenblicke die Vermittleraktivität der Polen mehr zu beachten. Nachgerade aber verliert die Taktik der Partei auch in dieser Frage viel von ihrem Interesse, denn es zeige sich von Tag zu Tag deutlicher, daß die Jungczechen unfähig sind, vernünftige, zielsegerechte Entschlüsse zu fassen.

Der „Hlas Národa“ erklärt, die czechisch-agrarische Partei habe eine große Verantwortung auf sich genommen, indem sie die Koalition der czechischen Parteien zerschlagen habe. Es sei tief zu beklagen, daß diese Gemeinbürgerschaft so bald aufgehört habe.

Die „Národní Politika“ bemerkt, der Bruch zwischen Agrariern und Jungczechen komme nicht

zu sagen, einen großen Kranz von Immortellen in Luisens Hände und befahl ihr, ihn in aller Stille heimlich auf dem namenlosen Erdhügel, von welchem man den Schnee fortgeschafft hatte, niederzulegen.

Nello und Patrasche waren in ihre Hütte zurückgekehrt; doch sollte es diesen Unglückslichen nicht einmal vergönnt sein, sich ungestört ihrem Schmerze hingeben zu können. Jahan Daas schuldete seit einiger Zeit eine geringe Summe dem Eigentümer der Hütte, einem Schuhflicker, der jeden Sonntag abends mit Baas Cogez seinen Schoppen trank. Nun, nachdem Nello die Kosten des Leichenbegängnisses bestritten hatte, besaß er keinen Heller mehr. Vergebens versuchte er den Schuhflicker milder zu stimmen; doch dieser hing zu sehr am Gelde; in Ermangelung des Mietzinses beanspruchte er alles Geräte, das sich in der Hütte vorsand, hierauf befahl er Nello und Patrasche, am folgenden Tage die Hütte zu verlassen.

Die ganze Nacht blieben Knabe und Hund beim feuerlosen Herde, einer an den anderen gelehnt. Als der Morgen anbrach, sprach Nello weinend zu Patrasche: „Gehen wir, warten wir nicht, bis man uns wegjagt, gehen wir.“

Patrasche kannte keinen anderen Willen als den seines Herrn. Sie gingen also mitsammen fort; der Hund ließ traurig den Kopf hängen, als sie am kleinen Karren vorbeigingen, der nicht mehr ihnen gehörte, und am kupfernen Geschirr, das schimmernd im Schnee dalag. Er hätte sich wohl gerne daneben hingelegt, doch nein, so lange sein Herr lebte, wollte auch er leben.

Sie gingen ihren gewohnten Weg. Die meisten Fensterläden waren noch geschlossen, nur einige Bauern waren bereits aufgestanden. Aber

überraschend, gleichwohl sei er eine betrübende Erscheinung, da die gegenwärtige Zeit überaus ernst sei und jede Zersplitterung jedes Missverständnis unter den Czechen deren Position schwäche.

Die „Moravská Orlice“ führt aus, die Lage habe durch den Austritt der Agrarier aus der czechischen Gemeinbürgerschaft noch eine Verschärfung erfahren. Durch ihr Vorgehen schwächen die Agrarier nur die Stellung der Czechen im Reichsrat und verschärfen abermals die Streitigkeiten in Böhmen.

Die „Lidové Noviny“ bedauern gleichfalls den Austritt der Agrarier aus der czechischen Koalition, weil nunmehr ein Heil in die Gruppierung der slavischen Parteien im Reichsrat getrieben worden sei. Die Agrarier seien vor der Drohung des Ministerpräsidenten, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, zurückgewichen, denn ihr Vorgehen weise deutlich auf eine Mandatspolitik hin.

Die Unterseeboote.

(Schluß.)

Bei der eigentümlichen Gestaltung der Küsten Italiens sollte man eigentlich glauben, daß die italienische Marine, mehr als jede andere, schon längst der Frage der Beschaffung und der Prüfung von zur Küstenverteidigung geeigneten Unterseebooten nähergetreten wäre. Dem ist aber keineswegs so. Erst König Viktor Emanuel III. ist für die Bedeutung unterseeischer Fahrzeuge im Interesse der Landesverteidigung eingetreten und hat dasselbe unter anderem auch dadurch betätigt, daß er gelegentlich des Stapellaufes des Schlachterschiffes „Regina Margherita“ das nach den Plänen des inzwischen verstorbenen Ingenieurs Bullino hergestellte Unterseeboot „Delfino“ einer eingehenden Besichtigung unterzog. Dieses Boot hat das Aussehen einer Spindel, hat ein Displacement von 107 Tonnen und ist aus Bronze hergestellt, da man bei Stahl Verzehun-

niemand schien die beiden zu bemerken. Nello blieb vor einer Tür stehen; sein Großvater hatte den Leuten darin mehr als einen guten Nachbarsdienst erwiesen. „Wolltet Ihr nicht Patrasche eine Brotrinde geben?“ fragte er sorgsam. „Er ist alt und hat seit gestern früh noch nichts gefressen.“

Die so angesprochene Bäuerin brummte etwas von teurem Korn und dergleichen und schloß in aller Hast die Tür. Nello bat seitdem um nichts mehr. Als sie um 10 Uhr Antwerpen erreichten, dachte Nello: „Wenn ich doch etwas zu verkaufen hätte, um Patrasche Brot zu kaufen!“ Aber er besaß nichts als seinen abgetragenen Wollanzug und seine Holzschuhe. Patrasche drückte seine Schnauze in die Hand des Knaben, als ob er ihn bitten wollte, seinethalben nicht besorgt zu sein.

Der Name des Künstlers, der den Preis errungen, sollte um die Mittagsstunde verkündet werden; auch Nello begab sich nach dem öffentlichen Gebäude, wo er seinen Schatz gelassen hatte. Auf den Stufen und im Vestibül drängte sich die Menge der Konkurrenten, alle umgeben von ihren Familien und ihren Freunden. Nello zitterte vor Aufregung, als er mit Patrasche in ihrer Mitte stand. Da begann ein mächtiges Geläute in der Stadt, die Türen eines Saales wurden geöffnet, die Menge stürzte hinein. Man wußte genau, daß das preisgekrönte Bild auf einem Holzgerüst, oberhalb der anderen, aufgestellt sein würde. Ein Nebel umdunkelte die Augen Nellos, seine Gedanken verwirrten sich; er wankte. Er hatte das Bild erblickt; es war nicht das seinige. Eine Stimme verkündete laut den Namen Stephen Kießlinger, aus Antwerpen gebürtig, Sohn eines Kaufmannes aus dieser Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

gen durch die Akkumulatorengase fürchtete. Auf Grund der mit dem „Delfino“ seinerzeit gesammelten Erfahrungen sind seitdem die Versuche mit Unterseebooten fortgesetzt worden, deren Ergebnis war, daß in den Marine-Etat des Vorjahres drei neue Unterseeboote eingestellt werden konnten. Das erste derselben, „Glaucō“ benannt, für das ein Preis von 700.000 Lire bestimmt ist, geht in Venedig seiner Vollendung entgegen und hat den Ingenieur Laurenti zum Erbauer. Für die beiden anderen Boote, von denen jedes 800.000 Lire kosten soll, und für welche Ingenieur Ruffini die Pläne entworfen hat, fehlen noch die endgültigen Festsetzungen.

In Russland, das in allen großen Marinefragen ratslos vorwärts schreitet, ist seit dem vergangenen Jahre das Interesse für Unterseeboote besonders stark hervorgetreten. Unter anderem wurden wiederholt Versuche mit einem vom Ingenieur Bubnov auf der Baltischen Werft erbauten Unterseebooten angestellt, wobei das Boot gelegentlich einer Fahrt von Kronstadt nach Björkō 26 Stunden unter Wasser bleiben konnte, ohne durch das Feuer der „Aurora“, selbst auf nahe Entfernung, irgendwie gestört zu werden, oder für die Besatzung Unzuträglichkeiten im Gefolge zu haben. Wie es heißt, soll das Boot ein aus Kork gebildetes Oberdeck haben. Durch diese Resultate ermutigt, hat das russische Marine-Ministerium Versuche auch mit Booten anderer Erbauer angestellt, als deren Ergebnis die nunmehr erfolgte Bestellung von sechs Unterseebooten vom Djevetskiy-Typ anzusehen ist. Nach Nachrichten aus französischer Quelle soll der Bau dieser Boote so beschleunigt werden, daß sie baldigst Verwendung in Ostasien finden können.

Auch die deutsche Marineverwaltung ist allem Anschein nach entschlossen, aus ihrer bisher beobachtenden und abwartenden Stellung herauszutreten und in nicht mehr ferner Zeit selbstständig versuchsweise mit der Beschaffung einiger Unterseeboote verschiedener Systeme zu beginnen. Zu diesem Entschlisse sollen nicht allein die bei den auswärtigen Marinen mit derartigen Booten gesammelten Erfahrungen und demgemäß verwerteten Verbesserungen geführt haben, sondern ebenso sehr haben die auf der Germania-Werft mit einem Unterseeboot angestellten und günstig verlaufenden Versuche dabei mitgewirkt.

Der Vollständigkeit wegen sei hinzugefügt, daß sowohl die schwedische wie die norwegische Marine bereits je ein Unterseeboot bestellt haben und daß nach dem „Marineblad“ auch die niederländische Flotte noch in diesem Jahre ein solches Boot bauen will.

Ob die durch den „New-York Herald“ in diesen Tagen verbreitete Nachricht, Japan habe bereits vor mehreren Wochen einige Unterseeboote aus Amerika erhalten, den Tatsachen entspricht, läßt sich zur Zeit mit Sicherheit nicht feststellen.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Selbst auf die Gefahr hin, den Vater zu erzürnen, wollte Herta Gewißheit haben; sie wählte die Stunde nach dem Mittagessen, in der er bei einer Tasse Kaffee und einer Zigarette die Zeitungen zu lesen pflegte.

Er hatte eben die Zigarette angezündet, der Kaffee stand vor ihm, er wollte zur Zeitung greifen, als Herta die Hand auf seinen Arm legte.

„Was ist dir, Vater?“ sagte sie, „dich drückt etwas, vertrau‘ es mir an, ich bitte dich darum, und ich glaube, ich habe ein Recht zu dieser Bitte.“

Es lag ein flehender Ausdruck in ihrem Blicke, der alte Herr wandte das Antlitz ab, seine Brauen zogen sich noch finsterer zusammen.

„Was auf mir ruht, muß ich allein tragen“, erwiderte er rauh, „du kannst die Last nicht von mir nehmen.“

„Ich kann dir sie tragen helfen!“

„In der Weise, wie du sie damals von mir annehmen wolltest?“

„Damals?“ fragte sie überrascht. „Sprichst du von unserem amerikanischen Verwandten?“

„Ja, von ihm“, sagte er mit heiserer Stimme, „ich glaube, daß ich mich freier und wohler fühlen würde, wenn der Konkurs ausgebrochen wäre.“

„Wie kannst du nur so reden?“ entgegnete sie vorwurfsvoll. „Deine Ehre ist dir erhalten geblieben, dein Geschäft wird wieder aufblühen —“

„Weißt du auch, um welchen Preis?“ unterbrach er sie auffahrend, „du hättest damals nicht zu ihm hingehen und dich vor ihm erniedri-

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. April.

Die heurigen Kaisermanöver werden zwischen Strakonitz und Bodnian in Südböhmen stattfinden. Wie nunmehr festgesetzt ist, wird Se. Majestät der Kaiser während der Manöver, die zwischen dem 30. August und 7. September im bezeichneten Terrain vom 8. Korps (Prag) und dem 14. (Innsbruck) abgehalten werden, im Schlosse des Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten Alfred Windischgrätz, in Stekna, Wohnung nehmen.

In einer Besprechung des Besuches des Präsidenten Loubet in Rom bezeichnet es „Die Zeit“ als durchaus unzulässig, aus diesem Ereignis irgendwelche Schlüsse auf eine Änderung der internationalen Beziehungen und Bündnisse Italiens ziehen zu wollen. Das durch den Besuch Viktor Emanuels III. in Paris hergestellte gute Einvernehmen der beiden Nationen mag durch Loubets Anwesenheit in Rom gefestigt werden, ohne daß dadurch der Dreibund irgendwie beeinträchtigt werden könnte: dessen seien die jüngste Begegnung der beiden Monarchen in Neapel und die dabei getauschten Trinksprüche genügsam Gewähr, die ungleich herzlicher und bedeutungsvoller klangen als die in Rom ausgebrachten. Als einen Triumph Italiens erklärt es das genannte Blatt, daß Frankreich durch sein Staatsoberhaupt Rom als die Hauptstadt des geeinten Italien anerkannt hat.

Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ verzeichnet die Symptome, welche auf eine russisch-englische Annäherung schließen lassen. Wenn auch noch keine förmlichen Verhandlungen darüber stattfinden, so könne man doch wahrnehmen, daß von englischer Seite das Terrain sondiert werde und daß man sich bemühe, ein Gebiet zu finden, auf welchem man zu herzlicheren Beziehungen mit Russland gelangen und eine friedliche Austragung der vorhandenen Streitpunkte mit Aussicht auf Erfolg versuchen könnte. Der „Matin“ „verkennt“ nicht, wie schwierig es ist, ein solches Terrain zu finden, aber unmöglich sei es nicht. Englands neuer Botschafter in Petersburg, Sir Charles Hardinge, sei vor seiner Abreise zweimal von König Eduard empfangen worden und überbringe einen eigenhändigen Brief des Königs an den Baron. Er habe die Aufgabe, die Annäherung Russlands und Englands herbeizuführen.

Aus Belgrad, 28. April, wird gemeldet: In der Ansprache des neuernannten russischen Gesandten, Gubastov, in der heutigen Audienz beim König ist besonders der Satz wichtig, in welchem von dem Großvater des Königs gesprochen wird. Der Gesandte sagte, daß er glücklich sei, seine Mission bei dem Enkel jenes großen Helden zu erfüllen, dessen Name das ganze serbische Volk

gen sollen, dann würde er nicht daran gedacht haben, mir gegenüber den Großmütigen zu spielen und mir dabei Worte ins Gesicht zu schleudern, die mich tödlich beleidigen müssten.“

„Hat er das getan?“ erwiderte sie voll herzlicher Teilnahme. „Mir wollte er keine bestimmte Antwort geben —“

„Und mir sagte er, daß er nur deinetwegen auf Rache verzichte. Was er dann gesagt hat, mag ich nicht wiederholen, es waren Schmähungen, die selbst ein ehrloser Mann nicht geduldig einstecken kann. An die Brücke werde ich mich erinnern, so lange ich lebe.“

Mit starrem Blicke vor sich hinschauend, zerührte er den Zucker in seiner Tasse, die Zigarette hatte er fortgelegt, sie war erloschen.

„In seinem Hass gegen dich und seiner Aufregung mag er manches Wort gesagt haben, daß er selbst nicht bedacht hat“, nahm Herta nach einer Pause wieder das Wort, „und da er nun nicht mehr hier weilt, die Möglichkeit einer nochmaligen Begegnung also ausgeschlossen ist, so wirst du bald diese Beleidigung vergessen.“

„Es gibt Beleidigungen, die man nicht vergessen kann.“

„Man muß auf die Verhältnisse, in denen sie geschehen sind, Rücksicht nehmen, lieber Vater!“

„Und welche Verhältnisse könnten in dem vorliegenden Falle zur Entschuldigung dienen?“

„Der Haß deines Neffen —“

„Hatte der Bursche ein Recht, mich zu hasen? Ich habe ihm nichts zuleide getan, und an ihrem Unglücke trug seine Mutter selbst die Schuld. Ich würde sie später nach dem Tode des Vaters unterstützen, wenn sie mir ihre Lage klargelegt und um Hilfe gebeten hätte; statt dessen zweifelte sie an der Echtheit des Testamentes.“

an die teuerste Epopöe erinnert. Auf diese Weise sanktionierte Russland die Dynastie Karagiorgiević in Serbien. So wird wenigstens dieser Satz hier verstanden.

Zu einem Wiener Telegramme der St. Petersburger „Novoje Vremja“, welches zu berüten wußte, die Nachricht von dem Untergange des „Petro pavlovsk“ sei von den Wiener Freunden Japans mit Jubel aufgenommen worden, die Leute wären sich vor Freude um den Hals gefallen und die Straße habe von ihren Hochrufen auf Japan widerhallt, bemerkte das „Fremdenblatt“: „In Wien weiß niemand etwas von derartigen abstößenden Kundgebungen, welche von der Bevölkerung selbst sicherlich mit Empörung zurückgewiesen worden wären. Es ist überdies durch amtliche Nachforschungen festgestellt worden, daß sich tatsächlich nichts dergleichen zugetragen hat und daß daher jene Melbung, von der man leider erst jetzt Kenntnis erhalten hat, durchaus auf Erfahrung beruht. Sodann wir dies feststellen, können wir nur bedauern, daß das russische Blatt sich durch einen Korrespondenten, dem die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland ungelegen sein mögen, derart mystifizieren und über die wahre Gesinnung der Wiener Bevölkerung, bei der jenes tragische Ereignis die innigste Teilnahme hervorrief, in unverantwortlicher Weise hat irreführen lassen.“

In jüngster Zeit haben, wie man aus Constantinopel berichtet, in Arabien neuerdings Kämpfe zwischen verschiedenen einander befeindenden Stämmen stattgefunden. Vor kurzem hat Ibn Saud, Scheich von Riad, im Süden von Nedschd den Stamm des Ibn Reschid, Scheich von Nedschd, angegriffen und ihm fünf bis sechs Ortschaften abgenommen, die früher in seinem Besitz waren. Die Verluste an Menschenleben waren auf beiden Seiten zahlreich.

Tagesneuigkeiten.

— (48.000 Schmetterlinge.) Man schreibt aus Madrid, 21. d.: Der deutsche Naturforscher Herr Seibold hat vor kurzem dem Madrider Museum für Naturgeschichte seine kostbare Sammlung von Schmetterlingen geschenkt. Es ist dies die reichhaltigste Sammlung dieser Art, die es auf der Welt gibt, denn sie enthält nicht weniger als 48.000 Exemplare. Vor einigen Tagen ist sie hier eingetroffen. Es waren 300 Kisten, die einen ganzen Waggon einnahmen. Alle Exemplare sind vollkommen präpariert und konserviert. Nicht ein Beindeln ist beschädigt oder abgebrochen, auf keinem Flügel ist der farbige Staub auch nur im geringsten verwischt. Diese einzige Sammlung stellt lange Jahre geduldiger Arbeit und kostspieligen Sammelns in allen Weltteilen dar. Herr Seibold hätte seine Sammlung für schweres Geld verkaufen können.

Wie konnte ich da noch Unterstützung ihr anbieten? Sie würde mir vorgeworfen haben, mein schuldbewußtes Gewissen bewege mich dazu und ihr Glaube an die Testamentsfälschung hätte sich gestanden. Und nun glaubte dieser Bursche sich berechtigt, mich Erbschleicher und Wechselfälscher zu nennen, und ich mußte das hinnehmen, weil er mich ruinieren konnte!

Der alte Mann stöhnte und bedachte seine Augen mit der Hand, Herta wußte nicht, was für ihm sagen sollte, um den Sturm in seinem Innern zu beschwören.

Er rührte wieder in seiner Tasse und schlürfte hastig den inzwischen kalt gewordenen und schlußtrunkene Kaffee.

„Das ist’s, was mich jetzt keine Ruhe mehr findet läßt“, fuhr er fort, „ich höre die Worte immer und immer wieder und ärgere mich über die jämmerliche Rolle, die ich selbst spiele. Ich hätte ihn ins Gesicht schlagen sollen wie einen flegelhaften Gassenbuben; an diese verdiente Züchtigung würde ich mit Genugtuung denken.“

„Dann würde er Rache genommen und seine Drohungen ausgeführt haben“, erwiderte Herta.

„Nun gut, dann wäre ich heute fallit, ich könnte die Ursache jedem erzählen und man würde über meinen Neffen schärfer urteilen als über mich. Jetzt zerbrechen sich die Leute die Köpfe darüber, weshalb das Falliment noch nicht ausgebrochen ist, und woher ich die Mittel habe, um es zu verhindern. Darf ich ihnen die geben, um es zu verhindern? Sie glauben sie nicht! Sie gehen mir noch immer aus dem Wege, wenn ich herablässt, mit mir zu reden, so läßt man mich.“

„Das ist mir unerträglich.“

(Fortsetzung folgt.)

es aber vor, sie dem genannten Museum zu übergeben und sagte, nirgendwo erfolge die Präparation und Konservierung der Insekten mit so viel Sorgfalt und Geschicklichkeit wie im Madrider Museum.

(Die Doppelgängerin einer Schauspielerin.) Die populäre Londoner Schauspielerin Miss Edna May sieht sich veranlaßt, in den Zeitungen gegen eine Doppelgängerin Stellung zu nehmen. In einem Juwelierladen in Regentstreet wurde ihr jüngst erzählt, daß eine Dame, die ihr vollständig gleiche, dagewesen sei, um sich ein Juwelenhalsband auszufuchen. Man hatte die angebliche Halsbandes verweigert, obgleich sich die Schauspielerin einen liebegliihenden Brief, in dem ihr Kapitän der englischen Kriegsmarine unter freiem Dank für schöne Stunden mitteilte, daß er noch Portsmouth einschiffe, und ein Oberst frisch und brieslich aus, wie glücklich er gewesen sei, mit der beliebten und geliebten Schauspielerin eine Ausfahrt unternommen zu können. Man kann wohl denken, daß Miss May Nachgedanken gegen die Doppelgängerin mit sich herumträgt. Den Obersten ließ sie sich kommen und wusch ihm ganz gehörig den Kopf. Der alte Krieger war wie aus den Wolken gefallen und versprach natürlich, in Zukunft nicht artig zu sein. Miss Edna May wird es aber nicht wolle Betrügerin ausfindig zu machen.

(Geduldige Leser.) Man begreift es, wenn die Zeitungen in schweren Zeiten an die Nachsicht ihrer Leser appellieren. So entschuldigte vor kurzem das in Port Arthur erscheinende Blatt „Novi Krai“ die Unregelmäßigkeit seines Erscheinens damit, daß die Chinesen, die die Handpressen bedienen, davorlaufen, sobald sie Kanonenenschüsse hören, und die Zeitung daher nur gedruckt werden könne, wenn die Japaner sich jedes Schießens enthalten. In Vladivostok erscheinendes Blatt rechtfertigt die peinliche Lage, in der es sich befindet, damit, daß das Papier, das zu Schiff ankommen sollte, das Papier, das zu Schiff ankommen sollte, die Beführung von die Dampfmaschine fast unmöglich sei, weil Gott wo stecken geblieben, die Beführung von die Pferde Kriegsdienste tun müssen, und nun kein gar die Seher einberufen worden. — Bezeichnender ist dagegen schon der Fall, der einer Zeitung in Südkarolina, dem „Wächter von Zug Range“ zustieß, die nur von Negern redigiert, erzählt sie mehr als sechs Wochen nicht erschienen war, ob sie in einer Verlautbarung an der Spitze: „Es ist Zeit, daß wir uns offen und ohne Ausflüchte unter mehrwöchentliches Schweigen aussprechen. Während nämlich der Redakteur einen Wisslug aufs Land machte, betraf sich unser Mann hat sie deshalb auseinandernehmen und die Zäude zur Reparatur nach Baltimore senden müssen. Jetzt ist wieder alles in Ordnung, und unser Drucker trinkt zwischen den Mahlzeiten nur Wasser. Mögen unsere Leser und geehrten Abonnenten also diese kleine (!) Verzögerung verzeihen.“

Des geduldigsten Lesepublikums aber muß sich der Stoburger „Generalanzeiger für Thüringen und Franken“ versichert halten, der am Ostermontag folgende Bekanntmachung enthielt: „Da sich wegen außerordentlichen Inserratenandranges in allerletzter Stunde die versuchte Herstellung einer Beilage aus technischen Gründen nicht mehr ermöglichen ließ, mußte der gesamte Text zurückgestellt werden.“

Pius X. und die Kirchenmusik.

Herr Charles Bordes, der den Sitzungen des Gregorianischen Kongresses in Rom beigewohnt hat, erwirkte sich beim Heiligen Vater eine Audienz, um für das Werk der Schola cantorum in Paris den sündlichen Segen zu erbitten. Herr Bordes übermittelte dem „Figaro“ einen Bericht, dem nachstehendes zu entnehmen ist:

Papst Pius X. hat sich schon, als er noch Patriarch von Benedig war, mit diesem Thema beschäftigt und, als im Jahre 1893 Papst Leo XIII. eine Enquête über die Frage der Kirchenmusik eröffnete, ein längeres Gutachten verfaßt, in dem die Bedachten entwickelt waren, die sich in dem vor kurzem erschienenen Motu proprio ausgesprochen finden. „Sich kenne“, sagte Seine Heiligkeit, „die Schwierigkeiten, denen diese Reformen begegnen müssen. Ich weiß, auf welchen Widerstand sie stoßen werden. Es ist nicht das Werk eines einzigen Tages, die Tanz- und Opernmusik aus der Kirche zu vertreiben, die christlichen Musiker zum Studium der gregorianischen Kunst und der Kunst des 16. Jahrhunderts zurückzuführen und dem liturgischen Ge-

sang seine ursprüngliche Reinheit wiederzugeben. Man muß die Traditionen bekämpfen, die sich eingebürgert haben und es mit der Routine des öffentlichen Geschehens aufnehmen. Die heißblütigen jungen Leute möchten das große Unternehmen schon morgen verwirklicht sehen. Arbeiten Sie, aber ohne Überstürzung und ohne Zorn, vor allem verlassen Sie sich auf die Weisheit und Wachsamkeit des Heiligen Stuhles. Ich habe meine Gedanken ausgesprochen und veröffentlicht. Seien Sie sicher, daß ich alle Maßregeln, die nötig sind, ergreifen werde. Ich werde suaviter handeln. . . Aber“, setzte der Heilige Vater lächelnd hinzu, „auch fortiter.“

Der Papst fragte hierauf Herrn Bordes, ob er der Messe im Petersdom beigewohnt habe und welchen Eindruck er von dem gregorianischen Gejangle empfangen habe. Herr Bordes sprach dem Papste die Bewunderung für den großartigen Chor aus, der unter dem Gewölbe des Domes die alte römische Kantilene angestimmt hatte. „Ich habe jagen gehört“, meinte Pius X., „daß nicht alle Welt Ihrer Meinung ist.“ Herr Bordes erzählte hierauf, daß eine Dame der römischen Gesellschaft, der er seine Begeisterung über die Messe ausgesprochen hatte, ihn als Lutheraner bezeichnet habe. Der Papst lächelte und wollte Herrn Bordes Ansicht über die gesamte Zeremonie hören. Da Herrn Charles Bordes die Melodien nißfallen hatten, die die Silbertrompeten beim Eintritte des Papstes anstimmt, wagte er zu bemerken, es scheine ihm, daß ein einziger Fleden zu bemerken gewesen sei. Noch bevor er den Satz beendet hatte, rief der Papst: „Ja, ja, die Trombon! Noch am selben Abend habe ich daran gedacht; sie werden künftig andere Motive spielen.“ Dann kam der Heilige Vater nochmals auf die Missbräuche in den Kirchen und Kapellen in Italien zurück und sagte: „Ich liebe jede Musik, ich liebe Bach, die großen Symphoniker, selbst die Oper, aber die Oper soll im Theater bleiben. Alle diese Arten von Musik sind wunderbar, aber ihr Platz ist nicht in der Kirche. Sie sind schrittweise eingedrungen, und wir werden sie zu verdrängen wissen. Ich erinnere mich, daß ich eines Tages, als ich die Messe las, plötzlich eine Stimme vernahm, die sang: „Mira, o Norma. . .“

In diesem Augenblicke erhob sich der Papst und suchte aus den Papieren auf dem Schreibtische einen Zeitungsausschnitt hervor, den er Herrn Bordes zeigte. Es war ein Ausschnitt eines kanadischen Blattes, das eine Liste der in den Kirchen von Montreal am Osterfest aufgeführten musikalischen Werke brachte. Man fand da Orchesterstücke und Messen in allen Tonarten mit Tenorsolo. „Führt man“, fragte der Heilige Vater, „ähnliche Musikstücke auch in Paris auf?“ — „Leider, leider, Heiliger Vater!“ — „Fahren Sie in Ihrem Werke fort“, sagte der Papst, „ich verspreche Ihnen, daß Ihre Schule bald an öffentlichem Interesse gewinnen wird. Sie werden sehen, daß sich allmählich alle Ihnen anschließen werden.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Stapellauf Sr. Majestät Schiffes „Erzherzog Friedrich“.) Aus Anlaß der Ankunft Ihrer f. und f. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella mit höchst ihren Töchtern begannen um 9 Uhr 20 Min. vormittags die Strandbatterien die vorgeordneten Salutschüsse abzufeuern. Bei Einfahrt des Zuges intonierte die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 97, von welchem eine Ehrenkompanie mit Fahne aufgestellt war, die Volksymne. Ihre f. und f. Hoheiten wurden beim Verlassen des Zuges durch den Marine-Kommandanten, den Statthalter und den Seebegirkskommandanten empfangen, während Se. f. und f. Hoheit nach Entgegennahme des Rapports die Ehrenkompanie abschritt, begab sich die durchlauchtigste Frau Erzherzogin mit höchst ihren Töchtern in den Hof-Wartesaal, wo höchst dieselbe durch die Gräfin Marianne Goëß empfangen wurde. Dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich wurden vom Statthalter die zum Empfang erschienenen Notabilitäten vorgestellt. Nach einem kurzen Cercle fuhren die höchsten Herrschaften in Wagen zum Einschiffungsplatz am Molo San Carlo, wo eine besondere mit Pflanzen geschmückte Landungstreppe errichtet war. Während der Einschiffung auf Sr. Majestät Schiff „Pelikan“, wo die höchsten Herrschaften Aufenthalt nehmen, gaben die Strandbatterien und die f. und f. Kriegsschiffe den Geschützsalut ab. Die f. und f. Kriegsschiffe und sämtliche Schiffe im Hafen hatten Flaggengala angelegt. Vor dem Bahnhofe sowie auf der ganzen Riva wurden die höchsten Herrschaften von einer großen Menschenmenge ehrfürchtig begrüßt.

— (Militärisches.) Das vor einigen Tagen nach Fiume abgegangene Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 ist gestern nachmittags nach Laibach zurückgekehrt.

— (Die Maibeförderung.) Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Ausgabe jenes Verordnungsblattes, mit welchem die zum Maitemin im Heere stattfindenden Beförderungen verlaubt werden, nicht vor dem 2. Mai erfolgen kann.

— (Der diesjährige militäraeronautische Kurs) findet in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September I. J. statt. Für denselben wurden 17 Offiziere einberufen, darunter vom Bereich des 3. Korps der Oberleutnant Karl Parac des Feldjägerbataillons Nr. 7.

— (Die Laibacher Gemeinderatswahlen.) Bei den gestrigen Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat wurden aus dem ersten Wahlkörper folgende Herren gewählt: Ubald von Trnfočy mit 159, Dr. Karl Triller mit 158, Josef Venče mit 151 und Elias Predović mit 150 Stimmen. — Der erste Wahlkörper zählt 688 Wahlberechtigte.

— (Auszeichnung.) Die heimische Brauerei „G. Auers Erben“ in Laibach wurde auf der internationalen Lebensmittelaustralung in Paris (Exposition internationale, concours culinaire d’Alimentation et d’Hygiène), die unter dem Protektorat des französischen Ministers für Handel und Industrie stand, für das dortselbst ausgestellte Märzen- und auf bayerische Art gebraute Bier mit dem höchsten Preise „grand prix“ und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

— (Von der elektrischen Straßenbahn.) Am 1. Mai tritt auf der elektrischen Straßenbahn die Sommersfahrordnung in Kraft. Auf der Linie Südbahnhof-Rathausplatz-Unterkrainer Bahnhof wird der erste Wagen vom Südbahnhofe um 6 Uhr früh und der letzte vom Unterkrainer Bahnhofe über den Rathausplatz zum Garnisonsspital um 9 Uhr 55 Min. abgehen. Auf der Linie Rathausplatz-Garnisonsspital wird der erste Wagen vom Garnisonsspital um 5 Uhr 35 Min. früh und der letzte vom Rathause zum Garnisonsspital um 10 Uhr 15 Min. abends abfahren. — Vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends verkehren die Büge auf beiden Linien in Zwischenräumen von je 15 Minuten, zu den übrigen Tagesstunden in Zwischenräumen von je 7½ Minuten. Die Höhe des Fahrpreises wird nach der Anzahl der befahrenen Zonen bestimmt und beträgt: für Erwachsene: für eine Zone 10 h, für zwei Zonen 15 h, für drei Zonen 20 h, für vier Zonen 25 h. Weiters gelangen bis auf Widerruf zur Ausgabe: a) für Erwachsene: ermäßigte Morgenfahrtscheine, gültig für Fahrten, welche vor 9 Uhr morgens angetreten werden, bis zu zwei Zonen zum Preise von 6 h, über zwei Zonen zum Preise von 10 h; b) für Kinder: einheitliche Kinderfahrtscheine, gültig für jede Fahrt, zum Preise von 6 h.

— (Postdienst.) Die Posthilfsbeamtin I. Klasse Marie Coelig wurde über eigenes Ansuchen von Gottschee nach Krainburg und die Posthilfsbeamtin II. Klasse Thessa Žasovc von Laibach nach Gottschee versetzt. — Am 16. April d. J. gelangt im Bestellbezirke des Postamtes St. Veit ob Laibach der Landbriefträgerdienst zur Einführung; gleichzeitig wurden die Ortschaften Zapuže, Dravje, Peržani, Podutik, Steinbüchel, Gleinitz und Dolince aus dem Bestellbezirke des Postamtes Unter-Siška ausgeschieden und jenem des Postamtes St. Veit ob Laibach zugewiesen. Die zwischen dem Postamte in Slavina und Prestranek-Bahnhof täglich viermal verkehrende Fußbotenpost wurde in eine Postbotenfahrt in gleicher Kursordnung umgewandelt.

— (Rotes Kreuz.) Die auf den 25. d. M. festgesetzte Generalversammlung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain konnte wegen nicht genügender Anzahl der Erschienenen nicht abgehalten werden. Die zweite Generalversammlung wird mit gleicher Tagesordnung auf Montag, den 2. Mai, um 6 Uhr abends, einberufen und ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden im Bibliothekszimmer der f. f. Landesregierung abgehalten werden.

— (Für das zweite allgemeine Solofest) in Laibach wurde in der Hauptache das Programm bereits festgesetzt. Das Fest wird am 16., 17. und 18. Juli stattfinden. Am ersten Tage Empfang der Gäste, Besichtigung der Stadt und deren Umgebung, abends Festkonzert im großen Saale des „Narodni Dom“, veranstaltet von der „Glasbena Matica“, wobei auch die böhmischen Gäste für sich in Gesangs- und Instrumentalnummern aufzutreten dürfen; nach dem Konzerte Kommers im Garten des „Narodni Dom“ unter Mit-

wirkung der nationalen Gesangvereine Laibachs und der Laibacher Vereinskapelle. — Am 17. Juli vormittags Wettschauen, das bereits um 6 Uhr morgens seinen Anfang nimmt; nachmittags großes öffentliches Schauturnen auf der Rennbahn; um 11 Uhr vormittags festlicher Umzug durch die Stadt, abends Volksfest in der Sternallee, eventuell bei Livoi, unter Leitung des slovenischen Frauenturnvereines. — Am 18. Juli zwei große Ausflüge nach Veldes und nach Adelsberg.

— (Der Laibacher Bicycelfklub) erfuhr uns mitzuteilen, daß mit 1. Mai eine neue Tennisspielordnung in Kraft tritt, die im Fahrsaal am schwarzen Brett angeschlagen ist.

— (Ein Militärfkonzert) mit reichem, ausgerufenem Programme findet morgen abends 8 Uhr in der Kasino-Gastwirtschaft statt. Eintrittsgebühr 60 h.

** (Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Vor gestern abends fand im Klubzimmer der Kasino-Restaurierung die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines statt. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Dzimski, begrüßte die Versammlung und erteilte dem Obmannstellvertreter, Herrn Dr. Thomann, zur Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung das Wort, da der Schriftführer, Herr Luschin, infolge eines Todesfalles in seiner Familie am Erscheinen verhindert war. Sodann erstattete der Obmann den Bericht über die Tätigkeit des Hauptvereins im Jahre 1902 und der Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahr. Aus ersterem entnehmen wir, daß der Deutsche Schulverein im Jahre 1902 15 Vereinschulen mit 28 Klassen in 29 getrennten Abteilungen besaß. Sieben entfielen auf Krain 2 Schulen mit 5 Klassen, nämlich Laibach 4 Klassen mit Öffentlichkeitsrecht, Maierle 1 Klasse mit Öffentlichkeitsrecht. Ferner besaß der Deutsche Schulverein 33 Vereinskindergärten mit 34 Abteilungen. Davon entfallen auf Krain 3: Laibach, Neumarkt und Sagor. Fortlaufende Unterstützungen wurden an drei dem Vereine nicht gehörige Schulen gewährt, und zu Schulbauten, beziehungsweise Adaptierungen den Gemeinden Gottschee, Lichtenbach, Maierle, Masern, Schöflein und Unterkrill bewilligt. Schließlich erhielten Schulen und Kindergärten in Krain zu verschiedenen Zwecken Subventionen. Auf die Tätigkeit der Ortsgruppe übergehend, spricht der Obmann vor allem den beiden Förderern derselben, die ihr im verflossenen Vereinsjahr namhafte Unterstützungen zukommen ließen, und zwar der Krainischen Sparasse und dem Berichterstatter des allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin, Herrn Karl Pröll, den wärmsten Dank aus. Die Ortsgruppe zählte im verflossenen Jahre 424 Mitglieder. Sechs Mitglieder, die Herren: Gallada, Lugef, Merk, Muhr, Schaffer und Bouf wurden dem Vereine durch den Tod entrissen. Über Antrag des Redners erhebt sich die Versammlung zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Dem in der vorjährigen Hauptversammlung gefassten Beschuß, betreffend den Gesangsunterricht an der Vereinschule in Laibach, kam der Vorstand nach und es wurde Sorge getragen, daß den Wünschen der Eltern von Schulfürtern anderer Konfession nach Möglichkeit Rechnung getragen werde. Die vierklassige Knabenvolksschule des Vereines in Laibach wies 191 Schüler auf, von denen 152 in der Stadt, 39 im Vororte Šiška wohnen. Der Nationalität nach waren hierunter 183 Deutsche, 3 Slovener und 5 Schüler anderer Nationalität. Der Kindergarten, unter Leitung des Fräuleins Eugenie Singer, wurde von 83 Kindern (51 Mädchen und 32 Knaben) besucht. Auch die Schule in Domžale erfreut sich guter Lehrerfolge. Sie war im Vorjahr von 40 Schülern besucht und es ist ihr Bestand durch den Deutschen Schulverein gesichert. — Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Schriftführer Herrn Luschin für seine opferwillige Tätigkeit über Antrag eines Mitgliedes der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ebenso wurden Resolutionen, die Aufbesserung der Bezüge der Gehilfin im Kindergarten betreffend, sowie die genaue Bekanntgabe der Nationalität der Kinder, die denselben besuchen, angenommen. — Der zweite Zahlmeister, Herr Josef Bitter, berichtete über den Rechnungsabschluß. Die Einnahmen betrugen 1770 K (1376 K Beiträge, 394 K Spenden), die Ausgaben 138 K 61 h. Es verblieben daher 1631 K 39 h, welche an die Vereinsleitung abgeführt wurden. Die Verwaltung des deutschen Kindergartens weist 3253 K 22 h Einnahme auf, der 3259 K 57 h Ausgaben gegenüberstehen. — Dem abtretenden Vorstande wurde der Dank votiert und derselbe, bestehend aus den Herren Alois Dzimski (Obmann), Dr. Rudolf Thomann (Obmannstellver-

treter), Hugo Luschin (Schriftführer), Heinrich Bettach (Schriftführerstellvertreter), J. Schrey von Redlwerth (I. Zahlmeister) und Josef Bitter (II. Zahlmeister), wiedergewählt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen) für allgemeine Volks- und Bürgerschulen nehmen vor der hierländischen Prüfungskommission übermorgen ihren Anfang. Hierzu haben sich bisher 46 Kandidaten und Kandidatinnen, davon fünf für Bürgerschulen und sieben für französische Sprache gemeldet.

— (Der Circus Guillaume) veranstaltete gestern seine zweite Vorstellung, deren Programmmnummern wieder insgesamt mit dem größten Beifall aufgenommen wurden. Der Besuch war vorzüglich.

— (Zur Sommerfahrtordnung der Laibacher elektrischen Straßenbahnen) wird uns noch mitgeteilt, daß vorläufig der Verkehr auf der ganzen Linie aufgenommen wird.

— (Fahrordnungsänderung bei der Südbahn mit 1. Mai I. J.) Mit der neuen Fahrordnung wurde eine direkte Personenzugverbindung in den Morgenstunden zwischen Fiume und Laibach geschaffen. Der von Fiume um 5 Uhr 20 Min. früh abgehende Personenzug (Nr. 805) kommt in St. Peter um 7 Uhr 9 Min. an und findet seine Fortsetzung ab St. Peter um 7 Uhr 20 Min. (als Zug Nr. 15 b) mit der Ankunft in Laibach um 9 Uhr 15 Min. vormittags. Selbstredend vermittelt der besagte Fiumaner Zug (Nr. 805), so wie bisher, den Anschluß nach Süden an den Schnellzug (Nr. 2) und den Personenzug (Nr. 8).

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (26.300 Einwohner) wurden im I. Quartal I. J. 61 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 224, jene der Verstorbenen auf 140, darunter 35 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von über 70 Jahren erreichten 32 Personen. An Tuberkulose starben 19, an Lungenerzündung 18, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Verunglücht ist eine Person; ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor. — o.

— (Effektentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Ledine, Bezirk Loitsch, wurde zur Veranstaltung einer Effektentombola zu Vereinszwecken die Bewilligung erteilt. Gewinne in Geld, Gedenkkarten und Monopolsgegenstände sind hiebei jedoch ausgeschlossen. — o.

— (Sanitäres.) Über die derzeitigen Gesundheitsverhältnisse im politischen Bezirke Adelsberg geht uns die Mitteilung zu, daß sich dieselben günstig gestalten, da außer Klumps und Neuhüsten, an welchen in den Gemeinden Grenovitz und Dornegg noch 32 Kinder leiden, und außer Trachom keinerlei Epidemien herrschen. Auch der Stand der Trachomfranken hat sich in letzter Zeit um 3 vermindert und beläuft sich derzeit auf 23 in 17 Ortschaften befindliche Kranke. — o.

— (Rotweinlamm bei Veldes.) So wie alljährlich wird auch heuer die Restaurierung in der Klamm am 1. Mai eröffnet werden. Eine besondere Empfehlung bedarf die bekannte Wirtschaft nicht, da sie in Touristenkreisen nicht unverdient den besten Ruf genießt. Der Besuch der Rotweinlamm ist jetzt besonders empfehlenswert, da soeben die steilen Felswände der Klamm den schönsten Frühlings-Schmuck angelegt haben. Die wohl-duftende Aurikel, das gelbe Alpenveilchen und die blaue rankende Alpenrebe sind die hervorstechendsten Vertreter der alpinen Flora, die von den eiskalten Triglavwäldern nach dieser Schlucht verschleppt wurden und hier nun üppig fortkommen. Noch etwas besonders Sehenswertes erwartet heuer die Besucher der Rotweinlamm; wir meinen die großartigen Anlagen der im Bau begriffenen Alpenbahn, die bekanntlich in der Nähe des großen Wasserfalls die Klamm queren wird und deren Bau überraschend große Fortschritte macht, so daß man längs der größtenteils fertiggestellten Einschnitte und Dämme die Trasse der Bahn von Veldes bis zum Hombergtunnel verfolgen kann.

Ebenso rüstig schreiten die Arbeiten jenseits des Homtunnels zwischen Dobrava und Aßling fort, wo auch ein großer Teil der Bahntrasse an der Lehne des Kočnasattels bis auf den Oberbau beinahe fertiggestellt ist. Für kontrastreiche Abwechslung ist auf dieser kurzen Wanderung gegenwärtig wohl reichlich gesorgt. Auf dem Wege zu und von der Klamm erfreut uns der Anblick der pustenden Maschinen, Wagenkolonnen und der vielen rührigen Hände, die dem Schienenstrange den Weg ebnen, der unser Alpenparadies der Welt erschließen wird, und in der Schlucht erquict uns das Bild des Waldfriedens; nur der tosende Gebirgsbach gemahnt uns an die niemals rastenden Naturkräfte.

— (Der Komet Brooks.) Der am 16. d. M. von Brooks entdeckte Komet erscheint im Fernrohr als ein teleskopisch sehr helles Objekt und macht den Gesamteindruck eines Sternes neunter Größe. Bald nach seiner Entdeckung und nachdem er an drei Abenden beobachtet worden war, wurden Berechnungen seines Laufes sowohl für die Zeit vor als nach seiner Entdeckung angestellt, und auf Grund dieser Rechnungen die auf der Sternwarte in Cambridge bei Boston in der letzten Zeit gemachten photographischen Himmelsaufnahmen nach diesem Kometen durchsucht. In der Tat fand man auf sechs Aufnahmen, welche in der Zeit zwischen dem 11. März und 16. April erhalten worden waren, die Bissitkarte des Kometen in Gestalt eines verwaschenen Striches, den man von vornherein nur für einen Plattenfehler ansehen konnte. Gegenwärtig liegen Berechnungen auf mehrerer Grundlage vor, aus denen sich ergibt, daß der Komet am 28. Februar seine Sonnen Nähe außerhalb der Marsbahn in einer Distanz von 27 Millionen Kilometer passiert hatte, gegenwärtig gegen 250 Millionen Kilometer von der Erde entfernt ist, sich immer mehr von der Sonne als auch von der Erde entfernt, und demgemäß immer schwächer wird. Demselben Rechnungen zufolge wird er am 2. Mai in 241 Grad Rektaszension, 52° 7' Grad nördlicher Deklination, am 6. Mai in 237° 5' Grad Rektaszension, 54° 4' Grad nördlicher Deklination und am 10. Mai in 233° 5' Grad Rektaszension und 55° 7' Grad nördlicher Deklination stehen.

— (Taschenfahrtplan.) Der so schnell beliebt gewordene Taschenfahrtplan ist wieder erschienen. Er enthält die Sommerfahrtordnung der Staats- und Südbahnstrecken und die Schiffahrtordnung des Österreichischen Lloyd im Adriatischen Meere. — Zu haben in der Buch- und Papierhandlung Fr. Zglic, Hauptplatz Nr. 11; Preis 10 h.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Neueste Karte des ostasiatischen Kriegsschauplatzes.) Dem Mangel einer für die Verfolgung der Landoperationen brauchbaren Karte hat nun das k. und k. militär-geographische Institut in Wien abgeholfen, indem es auf Grund des neuesten offiziellen Kartenmaterials des russischen Hauptstabes eine Karte des engeren Kriegsschauplatzes unter dem Titel Südliche Manchuria und Nordkorea 1:1.500.000 umfassend das Gebiet nördlich bis Kirin, östlich bis Vladivostok, südlich bis unterhalb Söul-Weihaiwei und westlich bis Schanghaiwan fertiggestellt hat. Der im Vergleich zu den bisher erschienenen Kriegskarten relativ große Maßstab erlaubt es, den Fortgang der Landoperationen genau zu verfolgen. Wie alle Erzeugnisse des k. und k. militär-geographischen Institutes, zeichnet sich auch diese Karte durch ihre Gediegenheit, Plastik und vornehme Ausstattung aus, wird daher gewiß nicht nur für Militär-, sondern auch für Zivilkreise von Interesse sein. Die Karte kann zum Preise von 2 K, mit Postversendung 2 K 10 h, auf Leinen 3 K 50 h von R. Lechner (Wilhelm Müller), k. und k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien bezogen werden.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 1. Mai (Heilige Philipp und Jakob), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Adolf Kaim in G-dur, Alleluja mit Versen von Ant. Foerster, Offertorium Confitebuntur eoli von Georg Wesselaf.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.
Sonntag, den 1. Mai (Heil. Apostel Philipp und Jakob), um 9 Uhr Hochamt: Missa Tota pulchra es Maria in F-dur von P. Angel. Gribet, Graduale Alleluja, Offertorium Confitebuntur eoli von J. B. Tresch.

Geschäftszeitung.

— (Portland-Bementfabrik Lengenfeld.) Das Geschäftsjahr der Portland-Bementfabrik in Lengenfeld schließt nach Vornahme reichlicher Abschreibungen sowie nach Abzug des an den Bementverband abzuführenden namhaften Betrages mit einem Gewinnsaldo von 108.876 K, der sich unter Hinzurechnung des vorjährigen Bortrages auf 165.291 K erhöht. Dieses Resultat ist jedoch so sehr einer vorteilhafteren Verbandsabrechnung, welche letztere noch unter der großen Zahl von ungünstigen Schläßen aus den Zeiten des Konkurrenzkampfes zu leiden hatte, als vielmehr dem Umstand zu verdanken, daß es der Verwaltung einerseits gelungen ist, die Gestaltungskosten abermals zu vermindern, während anderseits die Anteilquote der

Damenhüte.

Mein reich illustriertes Preisblatt
1904 von Damen- und Mädchenhüten
versende ich gratis und franko.

Alle Aufträge sowie Reparaturen
prompt und billigst. (1125) 14—6

Damenmode-Hutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.



Gnädige Frau!

Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko.

Modewarenhaus (907) 9

Heinrich Kenda, Laibach.

Amateurphotographie. In den Frühlingstagen sieht jeder Amateur seinen Apparat wieder in stand und jene, die sich der Lichtbildkunst widmen wollen, trachten guten Rat über die Wahl eines passenden Apparates zu erhalten. In der Tat ist gerade bei diesem Sport notwendig, sich an eine durchaus vertrauenswürdige Firma zu wenden, um vor Misserfolgen geschützt zu sein. Von dieser Erwägung ausgehend, hat es sich die f. u. f. Hofmanufaktur für Photographie R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben 31, zur Aufgabe gemacht, alle gewünschten Aufschlüsse bereitwilligst zu geben. Das reichhaltige Lager der genannten Firma, welche nicht nur deren bestbekanntesten eigenen, sondern auch fremde Fabrikate in jeder Preislage, «Kodaks» von K. 6—50 angefangen usw., umfasst, ermöglicht es jedem Interessenten, eine passende Wahl zu treffen. Die bekannten Aufnahmen aktueller Tagesereignisse, welche von der Firma hergestellt werden, liefern den besten Beweis, was die Lechner'schen Apparate leisten. Dem Käufer einer photographischen Camera wird im eigenen Atelier oder brieflich kostenlos Unterricht oder Rat erteilt. Preislisten werden gratis und franko abgegeben. (1686)

Gegen Katarrhe

der Atmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
naturlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1610)

**Garantiert reines
Weindestillat**
COGNAC MEDICINAL
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHEM CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS. & STOCK
TRIEST-BARCOLA
1/FL. K. 5—1/2 FL. K. 2-6.0.—überall zu haben
(4360) 70—47



Kasino-Restauracion.

Morgen Sonntag, den 1. Mai
grosses

Militär-Konzert

mit besonders gewähltem Programm.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 30 Kr.

Zu zahlreichem Besuch lädt höchstlich ein
hochachtungsvoll

August Eder, Restauracion



Kurse an der Wiener Börse vom 29. April 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware
Gemeinf. Rente in Roten Mai-November p. R. 4—2%	99·80	100—	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Böhr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99·35	100·35	Städt. Eisenb. 500 fl. Bau- u. Betriebs-Gef. für Städts.	2325	2340	Zänderbank, Ost. 200 fl.
in Silb. Jan.-Juli pr. R. 4—2%	99·50	99·70	Eisenbahn 600 u. 3000 M.	R. österr. Landes-Hyp.-Inst. 4%	100—	101—	Stragens. in Wien lit. A			Osterr.-ung. Bank, 600 fl.
„ Rot. Febr.-Aug. pr. R. 4—2%	100·40	100·60	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	Deft.-ung. Bank 40% jähr. verl.	100·30	101·30	bto. div. lit. B			Unionbank 200 fl.
1854er Staatsloste 250 fl. 3—2%	195—	—	Eisenbahn 40% ab 10%	dto. div. 50jähr. verl. 4%	100·55	101·55	bto. div. lit. B			Berlehrshant, Allg. 140 fl.
1860er „ 500 fl. 4%	152·25	153·25	Eisenbahn 40% ab 10%	Sparkasse, 1. öst. 60 J. verl. 4%	101·10	102·10	bto. div. lit. B			
1860er „ 100 fl. 4%	182—	184·50	Eisenbahn 40% ab 10%							
1864er „ 100 fl. 4%	259·75	261·75	Eisenbahn 40% ab 10%							
dto. „ 50 fl. 4%	258—	262—	Eisenbahn 40% ab 10%							
Dom. Pfandbr. à 120 fl. 5%	296·80	297·80	Eisenbahn 40% ab 10%							
Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.										
Deft. Goldrente, stfr. 100 fl. per Kasse 4%	119·35	119·55	Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.	118·10 118·30	Bodenkredit-Losse Em. 1880	100·60	101·60	Bau- u. Betriebs-Gef. für Städts.	2325	2340
bito. Rente in Kronenmähr., stfr. per Kasse 4%	99·60	99·80	Goldrente per Ultimo	118·10 118·20	118·10 109·10	100·60	101·60	Stragens. in Wien 100 fl.		
bito. bito. per Ultimo 4%	99·55	99·75	4% dto. Rente in Kronenmähr., steuerfrei, per Kasse	97·85 98·05	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Osterr. Investitions-Rente, stfr. per Kasse 3 1/2%	91·20	91·40	4% dto. dto. dto. per Ultimo	97·80 98·—	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Eisenbahn-Staatschuld verschreibungen.			118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Eisenbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%	118·40	119·40	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4%	129—	129·90	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Rudolfsbahn in Kronenmähr.			118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Steuerfrei (div. St.), 4%	100·10	101—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Borlbergerbahn in Kronenmähr. Steuerfrei, 400 Kronen 4%	100—	101—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Staatschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.										
Eisenbahn 200 fl. R.M. 5 1/4% von 200 fl.	511—	513—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. Aus-Budv. 200 fl. ö. W. S. 5 1/4%	471—	474—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. S. 5% 443·50 444·50	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
5. Karl-Rubin.-B. 200 fl. R.M. 5% von 200 fl.	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Andere öffentl. Anlehen.										
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107—	108—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Anlehen der Stadt Görz	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Anlehen der Stadt Wien	103·90	104·90	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (Silber ob. Gold) 122—	122—	123—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (1894) 98·65 99·65	98·65	99·65	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (1898) 99·80 100·80	99·80	100·80	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Börsebau-Anlehen, verlösch. 5%	99—	99·80	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
4% Krainer Landes-Anlehen	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Andere öffentl. Anlehen.										
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107—	108—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Anlehen der Stadt Görz	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Anlehen der Stadt Wien	103·90	104·90	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (Silber ob. Gold) 122—	122—	123—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (1894) 98·65 99·65	98·65	99·65	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
bito. dto. (1898) 99·80 100·80	99·80	100·80	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Börsebau-Anlehen, verlösch. 5%	99—	99·80	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
4% Krainer Landes-Anlehen	—	—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
Kundenmachung.										
Im Grunde der Bestimmungen des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 38, § 4, der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes wird hiermit bekanntgegeben, daß die Erwerbssteuer-Register, umfassend die Angehörigen der Steuer-Gesellschaft III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Adelsberg, für die Veranlagungsperiode 1904/1905 fertiggestellt sind und daß dieselben	107—	108—	118·10 118·20	118·10 118·30	118·10 109·10	100·60	101·60	bto. div. lit. B		
vom 1. Mai 1. J.	—	—	118·10 118·							